

Eltern stärken. Eltern leisten Tag für Tag Großartiges. In den gegenwärtigen Zeiten vielfach mehr denn je. Sie stehen dabei vor einer Vielzahl anspruchsvoller Erziehungs- und Bildungsanforderungen. Dafür benötigen sie die bestmögliche Infrastruktur. Ein Heft, wie Eltern und Kinder im Alltag unterstützt werden können.



Ansicht

2:20



PORTO MIT HERZ
Wohlfahrtsmarken



Eine starke Marke.

Wohlfahrtsmarken unterstützen soziale Projekte.



Wohlfahrtsmarken 2020.



Liebe Leserin, lieber Leser,

»Kitakinder können bald in den Biergarten« lautete eine zugespitzte Überschrift auf Spiegel Online, nachdem sich Ministerpräsident*innen und die Bundeskanzlerin Anfang Mai trafen, um im Zuge der Corona-Krise über bestimmte Lockerungen zu sprechen – und die Lage der Kinder und deren Eltern einmal mehr kaum der Rede wert war. Die Schließungen und exekutiven Anweisungen zur Eindämmung des Coronavirus Mitte März waren nachvollziehbar; bis zu einem gewissen Grad konnten diverse Eingriffe in die Grundrechte aus Gesundheits- und Überlebensgründen mitgetragen werden. Als es zu dieser Zeit und nach den ersten Lockerungen um die Frage nach der sogenannten Systemrelevanz ging, wurde rasch – ob zu Recht oder zu Unrecht – über die Bedeutung verschiedener Berufsgruppen gesprochen. Zu selten wurde jedoch erkennbar, dass Eltern, Kindertageseinrichtungen und Schulen systemrelevant sind und Unterstützung bedürfen – auch und vor allem ärmere Familien, Alleinerziehende und Kinder. Für diese Gruppen ist ein noch größerer materieller und psychischer Druck entstanden.

Kitas sind ein zentraler Ort für die pädagogische und soziale Entwicklung der Kinder und gleichzeitig unverzichtbar, um Vereinbarkeit zu ermöglichen. Wenn die Erzieher*innen in den Einrichtungen trotz der widrigen Umstände so gut wie möglich geschützt sind und die Eltern der Kinder weiterhin verantwortungsvoll mit den erforderlichen Sicherheitsmaßnahmen umgehen, dann kann alles miteinander in Einklang gebracht werden.

Als wir uns in der Redaktion im Herbst 2019 für das Heft zum Thema »Eltern stärken« entschieden haben, war die gegenwärtige Situation natürlich nicht absehbar. Das Thema hat so oder so für uns eine hohe Bedeutung. Die Krise hat uns aber noch einmal vor Augen geführt, dass wir als Wohlfahrtsverband mehr denn je gefordert sind, unsere Angebote zur Unterstützung und Entlastung von Eltern und Familien bereitzuhalten. Von dieser Angebotsvielfalt berichtet das Heft.

Wir wünschen Ihnen eine ertragreiche Lektüre.

Wolfgang Stadler
Vorsitzender des Vorstands

IMPRESSUM

Herausgeber

AWO Bundesverband e.V.
Blücherstraße 62/63 · 10961 Berlin
Tel 030/26309-0 · Fax 030/26309-32599
info@awo.org · www.awo.org

Redaktion AWO Ansicht

Tel 030/26309-4553 · Fax 030/26309-324553
awo-ansicht@awo.org

Redaktion Brigitte Döcker · Berit Gründler · Peter KuleBa v.i.s.d.P. · Wolfgang Stadler
Redaktionelle Mitarbeit Dr. Verena Wittke

Konzept und Gestaltung

Stephanie Roderer, studio-pingpong.de

Fotografie Titel behrchen/photocase.de · S. 3, 5, 6, 8, 9, 12, 15, 18 AWO Bundesverband · S. 4 privat, 6/FOTA01116 AdsD/FES (Rechteinhaber unbekannt) · S. 5 AWO Landesverband Hamburg e.V. · S. 7 AWO International · S. 10-11 De Visu/shutterstock, Vanda Lay/photocase.de, Milenka 1984/photocase.de, denys_kuvaiev-adobe.stock.com · S. 13 bit.it/photocase.de · S. 16 pip/photocase.de · S. 17 privat · S. 20 Paulo Sousa/photocase.de · S. 21 ZFF · S. 22 Stefan Anker

Anzeigen

TAG Agentur & Verlag
Tel 06431/2121241 · Fax 06431/2121244
Agentur@Tag-Verlag.de · www.Tag-Verlag.de

Druck

Ullenspiegel Druck GmbH & Co. KG, Andechs
Der Standort hat ein geprüftes Umweltmanagement nach EMAS DE-155-00126
Gedruckt auf Arctic Volume white FSC® mixed credit – GFA-COC-002292-MN





ZU HAUSE UND DIGITAL

»AWO gegen Rassismus – AWO für Vielfalt!«

Sich gegen Hass, Rassismus und Diskriminierung zu positionieren, ist keine Frage des Ortes. Wir setzten trotz der Corona-Krise wieder ein Zeichen gegen Rassismus und für Vielfalt am 21. März 2020, dem »Tag gegen Rassismus«. Dieses Jahr von zu Hause aus.

Viele Menschen beteiligten sich mit kreativen Aktionen, schufen starke Bilder in ihren Wohnungen und veröffentlichten sie in den sozialen Medien. **#AWOGEGENRASSISMUS**

Als Organisation der Zivilgesellschaft sehen wir uns in der Pflicht, öffentlichkeitswirksam gegen Rassismus Stellung zu beziehen. Rassismus und Rechtsextremismus widersprechen den Werten der AWO. Aufgrund eigener historischer Erfahrungen und unserer demokratischen Grundüberzeugung stellen wir uns gegen jede Vorstellung, die Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder ihres Glaubens hierarchisiert und ausgrenzt.

➔ Berit Gründler, kommunikation@awo.org
awo.org/kampagnen/awo-gegen-rassismus

GESELLSCHAFT

75 Jahre Frieden

Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Deutschland jährt sich 2020 zum 75. Mal. Dazu erklärt Wilhelm Schmidt, Präsident der Arbeiterwohlfahrt:

»Frieden ist ein humanitärer Wert – ohne Frieden ist alles nichts. Es ist also gut, wenn in diesen Tagen mit Rückblenden auf die Zeit des Zweiten Weltkrieges und seine Folgen für die Menschen, die Wirtschaft, den Arbeitsmarkt und das soziale Leben in Deutschland und Europa aufmerksam gemacht wird. Genauso wichtig ist der Hinweis auf die Ursachen und die Urheber dieses Dramas, auf die Gewaltherrschaft der Nationalsozialisten, auf Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus. Gerade in Zeiten eines sich ausbreitenden Rechtsradikalismus muss dieser Zusammenhang verdeutlicht werden. Wir müssen gerade auch in dieser Krise Kurs halten und dem Frieden, der internationalen Solidarität und unserem Sozialstaat verpflichtet bleiben.«

➔ praesident@awo.org

HISTORISCHES PORTRÄT

Marie Ansorge 1880–1955

Als Sozialdemokratin setzte sich Marie Ansorge im niederschlesischen Steinkohlerevier um Waldenburg für die sozialen Belange ihrer Mitmenschen ein. Sie publizierte Artikel in der »Schlesischen Volkswacht«, arbeitete in der regionalen Kinderschutzkommission und war in der Gewerkschaft (Textilarbeiter) aktiv. Parallel engagierte sie sich in der AWO. 1920 bis 1933 gehörte sie dem Reichstag an. Von den Nationalsozialisten wurde sie mehrfach inhaftiert, so fehlte ihr entschlossenes »Nein« bei der Abstimmung zum Ermächtigungsgesetz am 23. März 1933, weil sie sich bereits in sogenannter »Schutzhaft« der Nazis befand. 1944 wurde sie verhaftet und im KZ Ravensbrück inhaftiert. Nach Kriegsende wirkte sie als Bürgermeisterin von Niedersalzbrunn, bis sie 1946 von polnischen Behörden ausgewiesen wurde. Im westfälischen Marl engagierte sie sich erneut in der AWO und der SPD, von 1951 bis 1953 war sie Mitglied des Bundestages.

➔ Weitere Informationen im Historischen Archiv der AWO
www.awo-historie.org





VERBAND

»Mit Vielfalt gemeinsam gegen rechts!«

Die AWO und das Jugendwerk unterscheiden sich nicht nur in ihrer Altersstruktur, sondern auch in ihrer jeweiligen Arbeitsweise und Organisationskultur. Verbunden werden sie aber durch die gemeinsame Wertebasis, die Anknüpfungspunkte für gemeinsame Projekte, Aktivitäten und Kampagnen bietet. Dies wurde bei der ersten gemeinsamen Konferenz von Jugendwerk und AWO in der Region Nord in Hamburg deutlich.

Eine wichtige Vorlage für die Veranstaltung war die gemeinsame Konferenz auf Bundesebene im Jahr 2014 in Berlin. Wie damals trafen sich in Hamburg Delegationen der Bezirks- und Landesjugendwerke sowie der Bezirks- und Landesverbände der AWO. Neben grundsätzlichen Fragen zur Zusammenarbeit der AWO mit ihrem Jugendwerk stand vor allem ein wichtiger Themenkomplex im Mittelpunkt der Veranstaltung: Unter dem Motto »Mit Vielfalt

gemeinsam gegen rechts!« wurden von den Teilnehmenden in Workshops Projekt- und Aktionsideen entwickelt. Am Ende verständigten sich Jugendwerks- und AWO-Vertreter*innen auf die Umsetzung konkreter Aktionen im Nachgang der Veranstaltung.

Neben den vielfältigen Ideen, die erarbeitet wurden, ist – wie bereits 2014 in Berlin – eines deutlich geworden: In der Zusammenarbeit von Jugendwerk und AWO liegen vielfältige Chancen. Es braucht Räume für den Austausch zwischen Jugend- und Mutterverband sowie eine konstruktive und wertschätzende Diskussionskultur auf beiden Seiten. So können »Alt und Jung« voneinander lernen und gemeinsam mehr erreichen.

➔ Dr. Georg Förster
030/26309355
georg.foerster@awo.org



Video-Podcast auf awo.org

Seit Kurzem informiert und kommentiert der AWO-Bundesvorsitzende Wolfgang Stadler unter [awo.org/awo-video-podcast](https://www.awo.org/awo-video-podcast) in seinem Video-Podcast »AWO aktuell und direkt« das gesellschaftliche und politische Geschehen in Deutschland.

➔ vorsitzender@awo.org

FLUCHT

Solidarität für Geflüchtete

Der Zustand in Moria auf der Insel Lesbos und in den anderen Lagern ist desaströs und verschlechtert sich von Tag zu Tag. Wo es an allem fehlt, um die grundlegendsten Bedarfe zu erfüllen, ist an Vorkehrungen für das Einhalten von Hygiene- und Sicherheitsvorkehrungen zur Vermeidung einer Infektion durch das Coronavirus gar nicht zu denken. Die Menschen sind geflohen, um Schutz zu finden. Es kann nicht sein, dass sie jetzt in den Lagern um ihr Leben fürchten müssen. Die Unterbringung von Schutzsuchenden muss nach den gebotenen Hygiene- und Sicherheitsvorkehrungen erfolgen. Es braucht eine grundsätzliche Auflösung der sogenannten Hotspots und die flächendeckende, menschenwürdige Unterbringung aller Flüchtlinge! »Die europäische Flüchtlingspolitik muss auf der Achtung der Menschenrechte und des völkerrechtlich garantierten Flüchtlingsschutzes beruhen«, so Vorstandsmitglied Brigitte Döcker.

➔ presse@awo.org

BEHINDERUNG

Menschen mit Behinderung besser schützen!

Die AWO fordert Solidarität in Form von finanzieller, technischer und personeller Hilfe, die den Schutz und die Gesundheit von Menschen mit Behinderung gewährleistet.

Menschen mit Behinderungen sind durch das neuartige Coronavirus mehrfach bedroht: Zum einen gehören sie oft zu der Gruppe, deren Leben potenziell durch eine Infektion gefährdet ist. Zum anderen ist der Zugang zu Schutzkleidung für sie, ihre Angehörigen und ihre Unterstützer*innen an vielen Orten noch nicht garantiert. Insbesondere Menschen mit Lernschwierigkeiten und psychischen Erkrankungen sind in dieser Krise ganz besonders von Ausgehverboten und Auflagen betroffen. Wird Assistenz oder Betreuung benötigt, stehen viele Betroffene und ihre Angehörigen vor der Frage, ob sie diese angesichts des Risikos durch weitere Kontakte in Anspruch nehmen sollen oder nicht. Das Recht auf Gesundheit ist jedoch auch in Krisenzeiten ein Menschenrecht. Dafür müssen Ressourcen zur Verfügung gestellt werden.

➔ Fabian Schwarz
fabian.schwarz@awo.org

ARMUT

100 € mehr sofort

Solidarität darf nicht enden, wenn es um die Ärmsten geht. In einem gemeinsamen Aufruf »Solidarisch gegen die Krise – 100 Euro mehr sofort!« fordern bundesweite Verbände und Organisationen 100 Euro monatliche Soforthilfe für Menschen, die auf Sozialleistungen angewiesen sind. Arme Menschen haben in dieser Krise das Nachsehen. Denn die Folgen der Krise sind für uns alle mit Belastungen verbunden, aber Menschen, die sowieso wenig haben, treffen die Auswirkungen mit existenzieller Wucht. Es ist an uns allen, jetzt als Gesellschaft Solidarität zu zeigen. Politik und Gesellschaft haben in den zurückliegenden Wochen gezeigt, wie schnell und solidarisch unsere Gemeinschaft handeln kann, um Menschenleben und Existenzen zu schützen. Diese Solidarität darf nicht enden, wenn es um die Ärmsten geht.

➔ presse@awo.org



HELFEN SIE!

Helpen Sie uns mit Ihrer Spende, damit wir im Kampf gegen Corona helfen können!

➔ Spendenkonto AWO International e. V.
Spendenstichwort: Corona
IBAN: DE83 1002 0500 0003 2211 00
Konto 10 11 12
Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 100 205 00

AWO INTERNATIONAL

Corona: extreme Herausforderung für humanitäre Hilfe

Corona betrifft uns alle, nur nicht jede*n im gleichen Ausmaß. Denn was, wenn es keine Möglichkeiten gibt, sich die Hände zu waschen oder in ein sicheres Zuhause zu fliehen? AWO International unterstützt mit Hygienemaßnahmen und weitreichenden Aufklärungskampagnen.

»Mehr als 70 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. Geflüchtete leben oft in überfüllten Lagern, da kann man keinen Abstand halten. Außerdem haben 2,2 Milliarden Menschen weltweit keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser. Im ländlichen Raum, fernab der Hauptstädte, gibt es kaum Informationen zur Corona-Pandemie. Einfache Hygienemaßnahmen, wie wir sie in Deutschland praktizieren, werden hier kaum angewendet«, so Felix Neuhaus, Koordinator für humanitäre Hilfe bei AWO International. Mit dem Bündnis Aktion Deutschland Hilft ist AWO International im Einsatz und versucht, über seine Partner und Sozialstrukturen der Entwicklungsprojekte im Libanon, in Uganda, in Guatemala, in Nepal und auf den Philippinen über Hygienemaßnahmen und das Coronavirus aufzuklären.

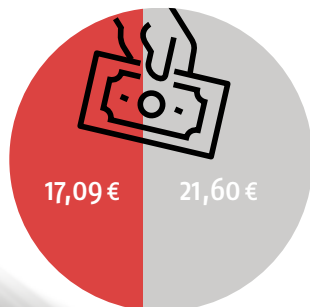
➔ mail@awointernational.de

Gender Pay Gap

Gender Pay Gap von Frauen und Männern in Deutschland (2018)

20,9%

Durchschnittlicher Brutto-Stundenverdienst von Frauen ■ und Männern ■ in Deutschland (2018)



Bezahlte und unbezahlte Arbeit

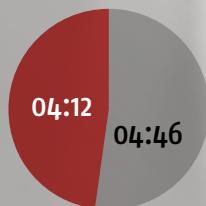
Durchschnittlicher täglicher Zeitaufwand von Frauen und Männern (im Alter von 18 bis unter 65 Jahren) nach Haushaltstypen in Deutschland (2012/2013), in Stunden und Minuten

Paare mit Kindern unter 18 Jahren

Männer Vollzeit



Frauen Vollzeit



Frauen Teilzeit



■ Unbezahlte Arbeit
■ Bezahlte Arbeit

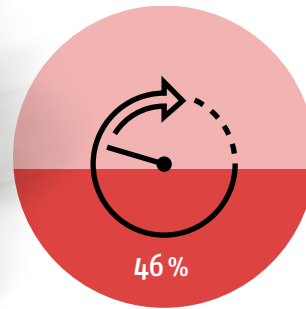
Geschlechterungleichheiten

Die Situation in Familien wird insbesondere auch von der Verteilung der Erwerbs- und der Sorgearbeit geprägt. Studien belegen, dass die Erwerbsbeteiligung von Frauen gegenüber Männern in Deutschland sich trotz inzwischen gleicher Qualifikation unterscheidet: Die Erwerbstätigenquote von Frauen beträgt 72 Prozent, die der Männer 80 Prozent. Der geschlechtsbezogene Abstand bei der Erwerbstätigenquote liegt also derzeit bei knapp 8 Prozentpunkten. Dabei arbeitet fast jede zweite abhängig beschäftigte Frau (46 Prozent), aber nur jeder neunte Mann (11 Prozent) weniger als 32 Stunden pro Woche.

Gleichzeitig lässt sich unverändert nachweisen, dass Frauen deutlich mehr unbezahlte Sorgearbeit übernehmen als Männer. Diese unbezahlte Arbeit beträgt bei Frauen 45 Prozent ihrer Gesamtarbeitszeit und bei Männern 28 Prozent. Bei gleichzeitiger Betrachtung des Gender Pay Gap in Deutschland, nach dem Frauen pro Arbeitsstunde durchschnittlich noch immer 21 Prozent weniger verdienen als Männer, wird deutlich, dass unverändert eine Ungleichheit zwischen Frauen und Männern besteht, die sich in der Regel zulasten der Frauen entfaltet. Die Folgen sind Armut, Überlastung und Erschöpfung.

Teilzeitquoten

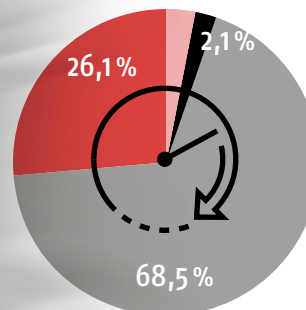
der abhängig beschäftigten
 ■ Frauen und
 ■ Männer
 in Deutschland (2018)



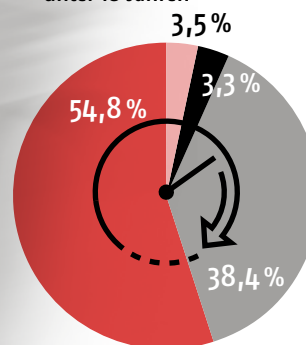
Erwerbsumfang im Haushaltskontext

Vollzeit-/Teilzeit-Konstellationen in
 Paarhaushalten mit zwei aktiv erwerbs-
 tätigen Partner*innen in Deutschland,
 West- und Ostdeutschland (2017)

Paare mit Kindern
 unter 18 Jahren



Paare ohne Kinder
 unter 18 Jahren



- Beide Teilzeit
- Frau Vollzeit / Mann Teilzeit
- Mann Vollzeit / Frau Vollzeit
- Beide Vollzeit



**Eltern wollen
das Beste für ihre Kinder.**



**Eltern leisten Tag
für Tag Großartiges.**





**Eltern stärken den
grundlegenden
Zusammenhalt unserer
Gesellschaft.**

Für Eltern und Kinder

Kinder sind die Zukunft der Gesellschaft, und Eltern stärken und schützen ihre Kinder in der Gegenwart. Eltern und Kinder verdienen die bestmögliche Begleitung durch eine familienstärkende Politik, unterstützende Infrastruktur, Zeit und Geld. Sie brauchen Bildungs-, Informations- und Beratungsangebote, die sie bei Fragen oder Unsicherheiten unkompliziert in Anspruch nehmen können.

Elternsein heute

Um Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen zu ermöglichen, müssen für die Eltern jetzt und in Zukunft Angebote, Institutionen und Infrastrukturen bereitstehen, die zum Familienalltag passen und Eltern zugleich entlasten, begleiten und stärken.

AUTORIN VERENA WITTKÉ

Klar ist: DIE Eltern gibt es nicht! Elternschaft ist zunächst einmal eine verantwortliche Beziehung der älteren Generation gegenüber der jüngeren. Sie ist vielfältig in ihren Formen, in ihren Lebenssituationen, in ihren Herausforderungen und Ressourcen. Nicht immer sind es die leiblichen Elternteile, die mit einem Kind zusammenleben. Manche Eltern erziehen getrennt oder allein. Die biologische, genetische, rechtliche und soziale Elternschaft ist nicht mehr unbedingt identisch. Vielfältige persönliche Beziehungen werden selbst gestaltet und müssen immer wieder neu ausbalanciert werden.

Herausforderungen

Kinder in dieser komplexen und globalisierten Welt zu erziehen und sie auf ihrem Weg hin zum Erwachsensein zu begleiten, ist Herausforderung und Verantwortung zugleich. Tag für Tag betreuen und erziehen viele Eltern ihre Kinder, begleiten sie auf ihren Bildungswegen, stärken und schützen sie und – auch und vor allem – schenken ihnen Zuwendung. Mehr denn je stehen Mütter und Väter vor einer Vielzahl anspruchsvoller Erziehungs- und Bildungsanforderungen – und zwar von den ersten Lebenstagen an bis an die Schwelle zu Ausbildung und Berufsleben. Eltern sind Ermöglichende, Vorbilder, Versorgende, Begleitende und Beratende. Sie spielen eine Schlüsselrolle für die Entwicklung und mit Blick auf die Bildungsperspektiven ihrer Kinder. Nicht selten geht damit ein erheblicher Druck einher. Gleichzeitig haben Eltern für das Familieneinkommen zu sorgen. Damit sehen sie sich mit verschiedensten – und zum Teil konkurrierenden – gesellschaftlichen Ansprüchen konfrontiert. Eigene und äußere Ansprüche müssen also mit den elterlichen Aufgaben und Aktivitäten und zum Beispiel beruflichen Herausforderungen eines oder beider Partner*innen vereinbart werden.



Eltern sind Ermöglichende, Vorbilder, Versorgende, Begleitende und Beratende.

Viele Mütter und Väter möchten gerne einfach Zeit mit ihren Kindern verbringen und gemeinsam Spaß haben. Doch im täglichen Spagat zwischen Bildungs-, Erziehungs- und Fürsorgeaufgaben, den Anforderungen einer eher selten familienfreundlichen Arbeitswelt und einer asynchronen Taktung der unterschiedlichen Systeme kommt es in allen Familien zuweilen zu einem Gefühl der Zeitnot, einer Überlastung oder sogar Überforderung. Kommen dann auch noch eine Trennung, eine Krankheit, die Pflege der eigenen alten Eltern oder eine ökonomisch schwierige Situation hinzu, wird die Belastung für alle Beteiligten groß. Insbesondere für Alleinerziehende, zumeist Mütter, können Belastungsfaktoren wie unzureichende Kinderbetreuung, Zeitmangel, Geldsorgen schnell zunehmen. Dies bleibt oft nicht ohne Folgen für Eltern und Kinder.

Engagierte Eltern

In medialen Debatten heißt es häufig, dass die heutigen Eltern verunsichert, orientierungslos, überengagiert oder gar unfähig und desinteressiert sind. Für uns als AWO ist eines klar: Die meisten Eltern machen ihre Sache ziemlich gut!

Es lässt sich sagen, dass die gesamte Gesellschaft von den Leistungen, die in den Familien erbracht werden, profitiert. Gleichwohl fehlt es weitgehend an einer Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber ihren Leistungen; Risiken werden allzu häufig individualisiert. Dies zeigt sich einmal mehr in diesen Zeiten der Covid-19-Pandemie: Kitas und Schulen sind geschlossen, familienunterstützende und entlastende Dienste sowie private Entlastungsstrukturen stehen aufgrund des Kontaktverbots oft nur eingeschränkt zur Verfügung, und Eltern sind in vielen Fällen auf sich gestellt: Viele betreuen ihre Kinder zu Hause, arbeiten parallel im Homeoffice, vermitteln schulischen Lernstoff, nicht wenige sorgen sich aufgrund der wirtschaftlichen Situation um die eigene Existenz. Erste Studien belegen, wie belastend die derzeitige Situation für viele Eltern und Kinder und wie dringend der Handlungsbedarf ist.

Selbstverständlich haben Mütter und Väter – unabhängig von Bildungsstand und Einkommen – in den unterschiedlichen Phasen ihres Familienlebens Fragen, das Bedürfnis nach Entlastung, nach Begegnung und Austausch mit anderen, aber auch nach konkreter Begleitung und Beratung in der Bewältigung schwieriger Situationen oder Übergänge. Wer allen Kindern ein Aufwachsen im Wohlergehen ermöglichen will, redet nicht nur über Familie: Eltern brauchen – jetzt und in der Zukunft – Angebote, Institutionen und Infrastruk-



Die gesamte Gesellschaft profitiert von den Leistungen, die in den Familien erbracht werden.

turen, die zu ihrem Familienalltag und zu ihren Fragen passen, die sie entlasten, begleiten und stärken. Die AWO hält entsprechend ein breites Spektrum an Einrichtungen und Dienstleistungen bereit. Seit Langem setzt sich die AWO auch für eine familienfreundliche gesellschaftliche Rahmung und familien-, arbeitsmarkt- und gleichstellungspolitische Entscheidungen ein, die den Bedürfnissen von Familien in ihrer Vielfalt entsprechen. Sie macht sich stark für Maßnahmen, die Kinder- und Familienarmut wirksam und dauerhaft verhindern, um Eltern und Kindern nicht nur eine Zukunft, sondern auch eine lebenswerte Gegenwart zu ermöglichen. ❤️

➔ Dr. Verena Wittke · Referentin für Familienbildung beim AWO Bundesverband e.V.
030/26309429
verena.wittke@awo.org

Gegen die Benachteiligung von Familien mit Kindern mit Behinderungen

Familien mit Kindern mit Behinderungen übernehmen auf besondere Art und Weise und oft ein Leben lang besondere Verantwortung füreinander.

AUTORIN CORDULA SCHUH

Für die AWO könnten Familien mit Kindern mit Behinderungen wichtige Mitstreiter*innen für eine inklusive und solidarische Gesellschaft sein. Als engagierte Expert*innen in Sachen Barrierefreiheit und als Betroffene von Diskriminierung können sie punktgenau strukturelle Benachteiligungen und inklusive Entwicklungspotenziale benennen.

Obwohl es bundesweit ein großes Angebot an Unterstützungsleistungen und das Diskriminierungsverbot im Grundgesetz gibt, erleben Familien mit Kindern mit Behinderungen regelmäßig vielfältige Benachteiligungen. Dies liegt einerseits daran, dass beispielsweise Zugänge zu Beratungs- und Bildungseinrichtungen, Spielplätzen, Supermärkten, Restaurants oder Freizeitparks nicht barrierefrei, also für die Familien nicht nutzbar sind. Andererseits werden Kinder mit Behinderungen strukturell aus lokalen Spiel- und Entwicklungsräumen und von anderen Kindern ausgegrenzt. Familien mit Kindern mit Behinderungen wird auf diese Weise ein wichtiger Zugang zur örtlichen Gemeinschaft, zum zwischenmenschlichen Austausch und Kennenlernen und zur Normalität verwehrt. Außerdem erleben viele Familien im direkten und im professionellen Umfeld Ratlosigkeit, Unverständnis, Abwehr oder sogar behinderungsfeindliche Einstellungen. Erschwerend kommt hinzu, dass das Recht für Menschen mit Behinderungen komplex ist. Dies ist mit einem Dschungel aus Paragrafen, geklärten und ungeklärten Zuständigkeiten, Streitigkeiten zwischen den zuständigen Leistungsträgern, Formularen und Möglichkeiten zu vergleichen. Nicht jede Familie hat gleich zu Beginn die juristische Grundqualifikation, um sich ihre Schneise durch den behinderungsbedingten Dschungel zu schlagen. Das Recht, aber auch die Beratungsstruktur für Familien mit Flucht- und/oder Migrationshintergrund verkompliziert die Gemengelage um weitere Elemente.

Damit jedes Familienmitglied die Möglichkeit hat, sein Recht auf selbstbestimmte, gleichberechtigte, diskriminierungsfreie Teilhabe an der Gesellschaft wahrzunehmen, braucht es

- eine diskriminierungsfreie, barrierefreie und Vielfalt wertschätzende Gesellschaft, die vehement und wehrhaft gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeiten, insbesondere Behindertenfeindlichkeit, eintritt,
- interkulturell geöffnete, barrierefreie Spiel- und Freizeitangebote vor Ort,
- eine AWO vor Ort, die Familien mit Kindern mit Behinderungen mit einem barrierefreien, interkulturell geöffneten Beratungs- und Dienstleistungsangebot solidarisch zur Seite steht und ihnen außerdem Möglichkeiten der verbandlichen Mitwirkung und politischen Mitgestaltung bietet. ❤️

➔ Cordula Schuh
030/26309165
cordula.schuh@awo.org



Lernbegleitung unterstützt beim Homeschooling

Homeschooling ist aufgrund der wochenlangen Schließung der Schulen Aufgabe und Herausforderung für Eltern und Kinder. Nicht in allen Familien gibt es die notwendigen Ressourcen für eine Begleitung des Lernens zu Hause. Hier unterstützt die Schülerhilfe des AWO-Mehrgenerationenhauses Güstrow: Bereits in »normalen« Zeiten ein gefragtes Angebot, zeigt sich jetzt noch deutlicher, wie essenziell dieses Angebot für kleine und große Schüler*innen ist. Bei den jüngeren Schüler*innen festigen kurze, tägliche Telefonate bereits behandelten Lernstoff und beantworten Fragen zu den aktuellen Lernaufgaben. Die älteren Schüler*innen nutzen den Kontakt zu ihren Lernbegleiter*innen über andere Medien, um zusätzliche Aufgaben zu erhalten oder schulische Aufgaben kontrollieren zu lassen. Darüber hinaus bietet das Haus aktuell bei Bedarf Lernunterstützung und -begleitung im 1:1-Kontakt an. Dieses Angebot, auch vom AWO-Jugendclub unterbreitet, wird mittlerweile verstärkt genutzt.

➔ Patricia Biemann, FFLZ AWO Güstrow,
fflz@awogue.de



Verlässliche Partner*innen für Geflüchtete

Das Projekt Elternbegleitung in Berlin kümmert sich seit 2016 um Familien mit Fluchterfahrung, auch jetzt, in unsicheren Zeiten.

AUTORIN KATHRIN NAJASEK

»Unsere Arbeit stand nicht still – wir haben in den ersten Tagen telefonisch allen Familien unsere Unterstützung zugesichert. Das beruhigte.« Azar Pajuhandeh, eine von vier Elternbegleiter*innen im Projekt Elternbegleitung in Berlin, kennt die herausfordernden Lebensrealitäten der in den Gemeinschaftsunterkünften lebenden Familien mit Fluchterfahrung.


Während der derzeitigen Pandemie sind diese Eltern verstärkt gefordert: Sie müssen die eigenen Ängste und die der Kinder bewältigen und in beengtem Wohnraum ohne viel Freiraum Familiensysteme aufrechterhalten. Die Bildungsprozesse in Kita und Schule aufrechtzuerhalten, gestaltet sich durch eine Reihe von Hindernissen wie Sprache und fehlenden Zugängen besonders schwierig. Darauf reagierten die Elternbegleiter*innen und entwickelten neue Formate, um die Bildungsbegleitung fortsetzen zu können: Sorgenhotline und Podcast mit Gedankenspielen für Eltern und Kinder, individuelle Bildungs- und Bücherpakete, Eltern-Gruppenchats und Kurzvideos mit den wichtigsten Informationen in verschiedenen Sprachen sind nur eine kleine Auswahl.

Besonders bedeutsam war und ist die Verknüpfung der Lebenswelten Schule und Familie. Elternbegleiter*innen erweisen sich dabei als unverzichtbare Mittler*innen, die bei der Kontaktaufnahme und der Zusammenarbeit von Lehrkräften und Eltern unterstützen. »Wir sehen in der Krise auch eine Chance, neue Wege der Begleitung zu suchen«, so Azar Pajuhandeh. Die Elternbegleiter*innen probieren alternative, digitale Angebote, um die dialogische Zusammenarbeit mit Familien auch unter diesen Bedingungen aufrechtzuerhalten. Und sie machen die Bedeutung eines wertschätzenden und vertrauensvollen Zusammenwirkens aller am Bildungsprozess der Kinder beteiligten Institutionen sichtbar. Eine unverzichtbare Ressource. ❤️

➔ Kathrin Najasek · Koordinatorin AWO Berlin
Kreisverband Südost e.V.
kathrin-najasek@awo-suedost.de




Familienbildung in Zeiten der Pandemie

Viele Familien sind massiv von den Folgen der Corona-Pandemie betroffen und bedürfen daher mehr noch als sonst der Unterstützung und Beratung, um unter diesen erschwerten Bedingungen ihr alltägliches Familienleben zu gestalten. Mitarbeitende der derzeit geschlossenen Familienbildungseinrichtungen begleiten und beraten proaktiv Familien und andere Nutzer*innen (z.B. Senior*innen) über Austauschplattformen, per Mail-Kontakt oder mit regelmäßigen Telefongesprächen durch diese Zeit. Sie bieten Anregungen für den außergewöhnlichen Familienalltag und informieren über aktuelle materielle Hilfsmöglichkeiten. Wo es möglich ist, wurden Programme und Angebote zu Themen wie Gesundheit, Ernährung, kindliche Entwicklung oder Kommunikation in digitale oder telefonische Formate übersetzt. »Auch kreativ analog erreicht zum Beispiel das Familien-, Freizeit- und Lernberatungszentrum in Güstrow die Familien: Fachzeitschriften, Material und Anleitung für Kreativangebote oder Handouts mit Bewegungsübungen für zu Hause werden an die Kursteilnehmer*innen verteilt, und die Gelegenheit für ein Gespräch wird gleich genutzt. So fühlen sich Jung und Alt nicht im Stich und allein gelassen. Anregungen und Lesestoff gibt es auch griffbereit am Gartenzaun.« 



Vorlesestunden in Kita

Kinder vermissen ihre Kita. Aus dieser Situation heraus hat die Kita »Villa Regenbogen« in Monheim (Bezirksverband Niederrhein) die Idee entwickelt, ihren Kindern ein kleines Stück Kita-Alltag zurückzugeben. Seit ein paar Wochen werden Vorlesestunden für die Familien zur Verfügung gestellt – die Kita bleibt so in Kontakt mit ihren Kindern und die Bindung bleibt aufrechterhalten. Jeden Tag wird ein anderes Kinderbuch vorgelesen und auf Video aufgenommen. Die Filme werden in einem passwortgeschützten Bereich auf der AWO-Homepage hochgeladen. Die Eltern und die Kinder können so aus einer wachsenden Zahl von Geschichten wählen. Ganz voraussetzungslos war die Idee der Vorlesestunde allerdings nicht – zu Beginn mussten die technischen Voraussetzungen geschaffen werden. Auch die Rechte der Verlage, deren Bücher vorgelesen werden, müssen berücksichtigt werden.


Andere Erzieher*innen nutzen die neue Plattform ebenfalls und stellen Videos von Liedern, kleinen Experimenten oder mit Bastelanleitungen ein. Das Angebot kommt bei den Eltern und den Kindern der Einrichtung sehr gut an. Und auch die Erzieher*innen freuen sich, den momentanen Alltag der Kinder zu bereichern. 



Covid-19 und Erziehungsberatungsstellen

Gerade in Zeiten der Covid-19-Pandemie ist Familienleben – ohne gewohnte Unterstützungs- und Entlastungsangebote – herausfordernd! Eltern und Kinder verbringen zum Teil auf engstem Raum sehr viel Zeit miteinander, Konflikte sind vorprogrammiert. Wie kann es gelingen, dass trotz dieser Situation der Familienalltag einigermaßen entspannt bleibt?

Die AWO-Erziehungsberatungsstellen, sonst Anlaufstellen für Familien mit ihren Fragen und Schwierigkeiten gerade im Hinblick auf Erziehung und das Zusammenleben in der Familie, mussten ebenfalls weitgehend ihre Türen schließen. Doch sofern möglich set-

zen sie die Beratung telefonisch, per Videokonferenz oder anderen digitalen Angeboten fort und stehen den Familien auch in dieser Zeit bei. Die AWO-Beratungsstelle Meinerzhagen erreicht die Familien da, wo sie jetzt zumeist sind: zu Hause. Ein vierteiliger Eltern-Online-Kurs stärkt Eltern von Kindern von 1 bis 10 Jahren in ihrem Verständnis des kindlichen Verhaltens und hilft ihnen, Ideen für angemessenes Erziehungshandeln auch in recht schwierigen Situationen zu entwickeln. An diesem Kurs, der in deutscher und türkischer Sprache zur Verfügung steht, können Eltern von zu Hause aus und zu jeder Zeit teilnehmen. 

Weniger Perfektionismus tut auch gut



Die Wissenschaftlerin Sigrid Tschöpe-Scheffler im Interview über zu hohes Anspruchsdenken bei Eltern an sich selbst, wie sie unterstützt werden können und welche zeitgemäßen Strukturen sinnvoll wären.

INTERVIEW PETER KULEBA

AWO Ansicht: Frau Professorin Tschöpe-Scheffler, was bedeutet es eigentlich heutzutage, Eltern zu sein? Anders gefragt: Vor welchen Herausforderungen stehen Eltern heute?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Grundsätzlich gibt es nicht die Eltern. Mütter und Väter haben ganz unterschiedliche Bedarfe und Wünsche und unterscheiden sich natürlich auch in ihren Lebenslagen. Eines ist jedoch für alle ähnlich: In der Erziehung geht es heutzutage nicht mehr darum, dass ein Kind dadurch lernt, dass es »mitläuft« und beiläufig erzogen wird, sondern Eltern wollen möglichst alles richtig machen. Der Erziehungs- und Leistungsdruck ist gestiegen. Ebenso ist die Familienrealität oftmals geprägt durch benachteiligte Lebenslagen oder erschwerte Lebenssituationen. In der Corona-Krise etwa merkt man zum Beispiel sehr deutlich, dass Alleinerziehende unter unendlich starkem Druck stehen, indem sie allen genügen und alles perfekt machen wollen.

Woher kommt dieser Perfektionsdruck und warum fehlt eventuell eine gewisse Grundgelassenheit?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Die Rahmenbedingungen haben sich in den letzten 20 bis 30 Jahren nicht nur für Familien verändert, sondern für uns alle. Nehmen Sie die Vielfalt an Wahlmöglichkeiten in fast allen Lebenslagen. Mit Blick auf die Erziehung: Die Entscheidung zum Beispiel für eine Schulform bringt zugleich die Frage mit sich, ob es auch die richtige Entscheidung war, da es ja noch eine Vielzahl anderer Optionen gäbe. Kurzum: Der Informations- und Entscheidungsdruck ist gestiegen.

Was ist noch anders?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Die veränderte Mutter- und Vaterrolle. Mütter sind immer häufiger berufstätig; Väter immer öfter auch Familienväter. Diese Rollen müssen ausgehandelt werden. Wir sprechen inzwischen von »Aushandel-Haushalten«. Es ist nicht mehr immer so klar, wer welche Rolle übernimmt. Es wird viel geredet, weil man so vieles absprechen muss und natürlich auch falsch machen kann: Das macht auch unsicher oder gar ängstlich.

Kita, Schule oder Familienbildungseinrichtung: Welche Bedeutung haben diese unterschiedlichen Institutionen für die Entwicklung der Kinder als Kinder und der Eltern als Eltern?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Kindertageseinrichtungen haben eine stabilisierende Rolle. Für Kinder aus Familien, die sich in schwierigen Lebenslagen befinden, ist es gut, wenn sie zusätzlich und sehr früh schon in einer Kita stabile Lebensformen erleben. Für Eltern, die ein anregungsreiches Lernumfeld haben, aber berufstätig sind, ist eine Kita natürlich Entlastung. Es ist dabei gut zu wissen, wenn es verlässliche Miterzieherinnen und Miterzieher gibt. Die Herausforderung dabei ist wiederum eine andere.

Und zwar welche?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Nun, wenn ich Miterzieherinnen und Miterzieher habe, möchte ich als Mutter oder Vater natürlich auch an der Entwicklung meines Kindes beteiligt sein. Das kann wiederum einen erhöhten Druck bei den Eltern erzeugen. Nach der Devise: Jetzt bin ich schon berufstätig, muss die Familie managen und jetzt soll ich auch noch in der Kita ständig auftauchen, um Gespräche zu führen und am Ende eventuell auch noch freiwillig mitzuarbeiten?



DR. SIGRID TSCHÖPE-SCHEFFLER

ist Professorin an der Fakultät für Angewandte Sozialwissenschaft der TH Köln.

➔ sigrid.tschoepe-scheffler@th-koeln.de

Familienzentren haben die Eltern sehr stark im Blick. Sie sollten die Möglichkeit bieten, die Eltern im Elternsein zu ermutigen. Ihnen in Begegnungs- und Ermöglichungsräumen, neuen Erfahrungsräumen auch einmal sagen: Du bist gut genug; dein Perfektionismus mag vielleicht in deinem Beruf gut sein – und selbst da brauchst du ihn nicht immer –, aber hier bist du jetzt gut genug. Du kannst auch an unseren Modellen sehen, wie es anders gehen kann. Familienzentren bieten zudem die Möglichkeit des Austauschs untereinander. Eltern können diese Netzwerke gut gebrauchen. Dadurch erfahren sie unter anderem auch Entlastung.

Wie gut sind diese Einrichtungen für eine zeitgemäße Unterstützung von Eltern personell und materiell ausgestattet?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Es ist ja bekannt, dass wir gerade im Bereich der Frühpädagogik einen Fachkräftemangel haben. Die Erzieherinnen und Erzieher werden schlecht bezahlt; auch das wissen wir. Es ist daher immer wieder bewundernswert, wie engagiert viele Fachkräfte sind. Kinder sind das »Proletariat auf kleinen Füßen«, so hat es einmal der polnische Pädagoge Janusz Korczak gesagt. Und wenn man ein »Proletariat auf kleinen Füßen« hat, dann sind auch die, die sich mit den Kindern beschäftigen, nicht hoch angesehen im gesellschaftlichen Kontext. Anders gesagt: Der gesellschaftliche Wert einer Erzieherin ist – mit Blick auf Bezahlung und Anerkennung – schlicht nicht hoch genug. Das muss sich dringend ändern.

Wie bedeutsam ist das Miteinander der Fachkräfte mit den Eltern und was ist für ein funktionierendes Miteinander unabdingbar?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Die Kinder verbringen die meiste Zeit des Tages in einer Lebenswelt, die nicht die Familie ist. Daher ist es wichtig, dass man als Eltern Bescheid weiß über die Lebenswelten. Die Eltern brauchen die Information: Wie verhält sich mein Kind hier? Und auch die Fachkräfte brauchen die Information: Wie verhält sich das Kind zu Hause? Wie können wir miteinander die gleichen Ziele verfolgen und die Bildung und Erziehung des Kindes im Blick behalten? Das ist dringend nötig. Klar gibt es viele Eltern, die die Kita als Dienstleistung verstehen und sagen: Ich gebe das Kind ab und will es dann wieder abholen; alles andere ist mir zu viel. Mit solchen Eltern ist eine Zusammenarbeit eher schwierig herzustellen. Insgesamt ist es wünschenswert, dass Eltern die andere Lebenswelt des Kindes kennenlernen und gelegentlich daran teilhaben.

Abschließend: Welche Rolle können und sollten in diesem Zusammenhang Wohlfahrtsverbände wie die Arbeiterwohlfahrt spielen?

TSCHÖPE-SCHEFFLER Sie sollten die Fortbildung der Erzieherinnen und die Qualifizierung weiter im Blick haben. Ich finde, die AWO sollte die Kindertageseinrichtungen, die sie hat, konzeptionell und strukturell noch besser ausstatten. Das ist Aufgabe der Wohlfahrtsverbände genauso wie des Staates. ❤️

Corona in Kenia

Sigrid Tschöpe-Scheffler engagiert sich für ein Schulprojekt in Kenia. Die Auswirkungen von Corona sind auch dort spürbar: Eltern können derzeit kaum mehr für ihre Kinder sorgen, da sie wegen Corona ihre Arbeit verloren haben und auch keinen Lohn mehr beziehen.

Wenn Sie das Projekt unterstützen möchten, spenden Sie gerne an:
Project Rombo Sigrid TS.

Bank Details:
Bank account name: Light of Maasai
Bank account number: 88490883
Sort Code: 90-05-94
BIC Code: BOFIE2D
IBAN Number: IE38BOFI90059488490883
Bank Name: Bank of Ireland
Bank address: Killester, Dublin
Country: Ireland

Gewaltbetroffene Frauen finden weiterhin Unterstützung in den Frauenhäusern der AWO.





Schutz vor Gewalt gegen Frauen

Häusliche Gewalt und Gewalt im sozialen Nahraum sind für viele Frauen in Deutschland noch immer tägliche gefährliche Wirklichkeit. 2018 wurden laut Bundeskriminalamt 114.393 Fälle erfasst, in denen Frauen Opfer von Partnerschaftsgewalt wurden.

AUTORIN CHRISTIANE VÖLZ

In der Corona-Krise mit Kontaktverbot und Ausgangsbeschränkungen ist das außerfamiliäre Netz für Frauen und ihre Kinder extrem reduziert. Die soziale Isolation bedeutet für viele die Zuspitzung von Konflikten. Belastungen wie die dauerhafte Kinderbetreuung zu Hause bei gleichzeitigem Homeoffice, Existenzsorgen, Sorgen um Angehörige sowie fehlende Ausweichmöglichkeiten sind verstärkende Faktoren für Konflikte und häusliche Gewalt. Die Konflikt- und Frauenberatungsstellen der AWO verzeichnen vielerorts einen außerordentlichen Zuwachs an Beratungsanfragen, in denen Gewaltbeziehungen, Vergewaltigungen und Drohungen thematisiert und gemeinsam Unterstützungs- und Hilfemöglichkeiten erörtert werden.

Die AWO als Teil des bundesweiten Gewaltschutznetzes bietet natürlich auch jetzt in 42 Frauenhäusern und Schutzwohnungen sowie in mehr als 35 Frauenberatungsstellen Unterkunft, Notfallhilfe, telefonische und digitale Beratung und Begleitung an. Gewaltbetroffene Frauen finden Unterstützung bei der Klärung finanzieller und rechtlicher Angelegenheiten, bei der Wohnungssuche und der Entwicklung einer neuen Lebensperspektive.

Gewaltschutz unter erschwerten Bedingungen

Die Frauenhäuser der AWO, die weiterhin Frauen und ihre Kinder aufnehmen, weisen in diesen Tagen regional unterschiedliche Belegungsquoten auf: Manche Häuser sind voll belegt, andere wurden angewiesen, Räume freizuhalten, um im Falle von Infektionen Quarantänezimmer vorhalten zu können. Einige Städte haben in Absprache mit den Frauenhäusern weitere Räumlichkeiten hergerichtet, um Kontaktgebote einhalten zu können und auf einen steigenden Bedarf vorbereitet zu sein. Es werden Pandemiepläne erarbeitet, weitere Schutzräume eingerichtet, Hygienevorschriften und pan-

demiebedingte Verhaltensmaßnahmen auf engstem Raum eingehalten. Mitarbeitende sind durch die bestehenden und notwendigen Kontakte einem hohen Infektionsrisiko ausgesetzt. Für die Bewohnerinnen und ihre Kinder ist aufgrund der örtlichen Gegebenheiten die Kontaktvermeidung schwer einzuhalten, wenn Gemeinschaftsraum, Küchen und Bäder gemeinsam genutzt werden müssen. Gruppenangebote für Frauen und Kinder können leider nicht stattfinden.

Frauenhäuser und Beratungsstellen unterstützen

Oftmals fehlen nicht nur Schutzausrüstung und Desinfektionsmittel für den Infektionsschutz, sondern auch eine zeitgemäße digitale Infrastruktur mit technischer Ausstattung, Software für die datenschutzkonforme und sichere digitale Kontaktaufnahme, Beratung und Unterstützung sowie entsprechende Qualifizierungsmöglichkeiten für die Fachkräfte.

Insbesondere die bestehende uneinheitliche und unsichere Finanzierungssituation in den Ländern stellt Frauenhäuser und ihre Träger vor besondere Probleme – sie brauchen ein eindeutiges politisches Signal, dass die Finanzierung des Gewaltschutzbereichs für Frauen sowie der entstehenden Mehrkosten vollständig gewährleistet und abgesichert ist.

Der Dank gilt den Kolleginnen vor Ort, die sich hoch engagiert für die Frauen einsetzen, ihnen Mut machen und sie unterstützen, ein gewaltfreies Leben führen zu können. ❤️





Familienbildungsstätten: Unterstützung auch direkt nach der Geburt.

Frida ist geboren und die jungen Eltern sind überglücklich. Dennoch gibt es Fragen, mit denen die Eltern nicht gerechnet haben, wie zum Beispiel: »Wie kann ein Tagesrhythmus mit Baby aussehen?«, »Wie erkenne ich die Bedürfnisse meines Babys?«, »Was mache ich, wenn mein Baby nicht aufhört zu schreien? Wenn es nicht richtig trinkt?« Niedrigschwellig Unterstützung bietet die Familienbildung, die neben Geburtsvorbereitungskursen und Vorbereitungskursen auf die Elternschaft (»Fit fürs Baby«) auch Angebote für die Zeit nach der Geburt macht. Offene Treffs zum Beispiel in Familienbildungsstätten oder Familienzentren ermöglichen einen gewinnbringenden Austausch mit anderen Müttern und Eltern über alltagsnahe Fragen und Situationen. »PEKiP«-Kurse, Babymassage, Stillgruppen und -beratung und weitere Angebote für junge Eltern und ihre Kinder bieten einen geschützten vertrauten Raum für den Austausch oder fördern individuell die Eltern-Kind-Beziehung.

Navigation für junge Eltern

Sicher sind nur wenige Lebensphasen so beglückend, spannend und herausfordernd wie der Schritt in die Elternschaft und die erste Zeit mit dem Baby. Einblicke in das Projekt »KOMPASS ins Familienleben« der AWO-Familienbildungsstätte in Schwerin.

AUTORIN KERSTIN ROLLE

Doch nicht immer verläuft diese ereignisreiche Zeit ohne Schwierigkeiten: Janine und Mark, beide 35 Jahre, werden zum ersten Mal Eltern. Mit großer Freude fiebern sie dem Augenblick der Geburt entgegen. Sie fühlen sich gut vorbereitet, durch die Hebamme, die Ärzt*innen, aber auch durch den Geburtsvorbereitungskurs bei ihrer Familienbildungsstätte um die Ecke. Doch plötzlich kommt alles anders, Peter verliert seinen Job, und die Zukunft ist ungewiss. Viele Fragen stürzen auf die Familie ein. In der nahe gelegenen Familienbildungsstätte haben sie gute Ansprechpartner*innen gefunden, hier fühlen sie sich aufgehoben.

Die AWO-Familienbildungsstätte in Schwerin bietet mit dem Projekt »KOMPASS ins Familienleben« auch besonders in solchen Fällen individuelle Beratungen an. Fragen wie: »Auf welche Unterstützung, welche Leistungen haben wir Anspruch?«, »Kann mein Mann dennoch Elterngeld beantragen?« oder auch: »Wie sollen wir uns nun einen Kinderwagen leisten?« werden hier beantwortet und die Eltern auf ihrem Weg begleitet. Die Zusammenarbeit der Familienbildungsstätte mit anderen Beratungsdiensten, wie zum Beispiel der Schwangerschaftsberatungsstelle, ermöglicht weitere Unterstützungsangebote für die Familien. Doch nicht nur bei Angelegenheiten rund um die Geburt ist die Familienbildungsstätte eine wichtige Anlaufstelle für Mütter, Väter und Eltern, sondern in allen Fragen und Themen rund um die Erziehung, die kindliche Entwicklung und das Zusammenleben mit Kindern. ❤️

Die Krise darf Familienarmut nicht verschärfen



Interview mit Alexander Nöhring, Geschäftsführer des Zukunftsforums Familie e.V. (ZFF), zu den Auswirkungen von Armut in Familien.

INTERVIEW PETER KULEBA

1 Was bedeutet es für Eltern, wenn sie ihren Kindern vieles nicht ermöglichen können, etwa materielle Wünsche, Klassenfahrten oder Freizeitaktivitäten?

So gut wie alle Eltern haben das Wohl ihrer Kinder im Blick: Sie sorgen für Liebe, Geborgenheit, Erziehung, Bildung, Gesundheit und soziale Integration. Wenn einkommensarme Eltern aber permanent abwägen müssen, ob sie sich für das Kind die neuen Fußballschuhe, die neue Winterjacke oder die kleine Geburtstagsfeier leisten können, dann führt dies zu Stress und Belastungen innerhalb der Familie. Kinder, die in Armut aufwachsen, fühlen sich zudem abgehängt und von Mitschüler*innen und Lehrer*innen nicht ernst genommen; eine große Belastung. Armut bedeutet darüber hinaus einen enormen Arbeits- und Bürokratieaufwand durch die oft komplizierte Beantragung von Leistungen. So kommt es, dass beispielsweise nur etwa 30 Prozent derer, die Anrecht auf den Kinderzuschlag hätten, diesen überhaupt in Anspruch nehmen.

2 Was benötigen diese Eltern seitens des Staates und/oder zivilgesellschaftlicher Organisationen an Unterstützung?

Das ZFF kämpft gemeinsam mit der AWO und anderen Organisationen seit Jahren für eine Kindergrundsicherung. Die Idee dabei: Nicht die Bürokratie und die Kontrolle des Staates stehen im Vordergrund, sondern das Recht der Kinder und Jugendlichen auf Existenzsicherung und ein gutes Aufwachsen. Für jedes Kind und jede*n Jugendliche*n sollen maximal 637 Euro pro Monat ausbezahlt werden. Dieser Betrag sinkt mit steigendem Einkommen im Familienhaushalt. Im Gegenzug entfallen die meisten der anderen pauschalen Leistungen. Jenseits dessen brauchen Eltern existenzsichernde Arbeitsplätze, die eine verlässliche Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen.

Das gibt es immer weniger: Mittlerweile wächst mehr als die Hälfte der Kinder im Grundsicherungsbezug in einem Haushalt auf, in dem mindestens ein Erwachsener erwerbstätig ist, die Familie ist »arm trotz Arbeit«. Armutssensible Institutionen der Bildung, Erziehung und Betreuung sind die dritte Säule wirksamer Armutsbekämpfung.

3 Wie verschärfen die Pandemie und ihre Auswirkungen die Situation einkommensschwacher Eltern und ihrer Kinder?

Es droht die Gefahr, dass diejenigen, die ohnehin bereits von der Gesellschaft abgehängt sind, noch weiter zurückfallen. Derzeit müssen Familien fast vollständig auf Leistungen nach dem Bildungs- und Teilhabepaket verzichten. Die nun eingeführte Regelung, dass das Mittagessen aus Kita oder Schule, das dem Kind eigentlich zusteht, nach Hause geliefert oder bei der Institution abgeholt werden kann, ist diskriminierend. Ähnlich weltfremd ist der zusätzliche Betrag für einen Computer, wonach Schulen nun Geld erhalten, um Familien bis zu 150 Euro für die Anschaffung eines Gerätes zukommen zu lassen. Dies ist viel zu wenig, und: Warum wird das Geld nicht schnell und unbürokratisch an die Familien ausbezahlt? Wird armen Eltern nicht zugetraut, gut für ihre Kinder zu sorgen? Wir sollten nicht misstrauisch sein, sondern solidarisch! ❤️



ALEXANDER NÖHRING

ist seit 2015 Geschäftsführer des Zukunftsforums Familie (ZFF) e.V.

➔ noehring@zukunftsforum-familie.de

Was es in Zeiten von Corona bedeutet, alleinerziehend zu sein

»Eine Familie ist weder richtig noch falsch. Sie ist, wie sie ist.« (Jesper Juul)

AUTORIN BIRGIT UHLWORM

Alleinerziehende Mütter und Väter sind und waren schon vor der aktuellen Krise wahre Heldinnen und Helden in unserer Gesellschaft. Sie stemmen alleine, wofür sogar die Sprache zwei vorsieht: Eltern sein. Sie managen ihre Familie, sie arbeiten, sie vermitteln ihren Kindern Werte. Dabei müssen sie in der Regel mit weniger Geld auskommen als Familien mit beiden Eltern. Über 40 Prozent der Alleinerziehenden erhalten, oft ergänzend, Arbeitslosengeld II, ein anderer großer Teil Wohngeld.

Allein in der Krise

Mit Beginn der Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie konnten Kinder nicht mehr in Kitas betreut und mussten Schulen geschlossen werden. Für Kinder von Eltern in systemrelevanten Berufen wurde eine Notbetreuung organisiert. Alleinerziehende waren weiter berufstätig. Trotzdem hatten plötzlich viele mehr Zeit für ihre Kinder, auch wenn sie mobil zu Hause arbeiteten. Mit der zusätzlichen Verantwortung eines Lehrers oder einer Lehrerin kam noch eine neue Herausforderung hinzu.

Wenn der Dreiklang »Zeit – Geld – Infrastruktur« als Grundvoraussetzung für Familien angesetzt wird, fehlten Alleinerziehenden in der Phase des »Stillstands« nunmehr Geld und Infrastruktur: Geld, um zusätzliche Ausgaben wie höhere Lebensmittelpreise zu decken; Infrastruktur wie Freizeitangebote, die plötzlich gestrichen worden waren. Auch diesmal zeigten sich alleinerziehende Mütter und Väter erfindungsreich und versuchten, aus der Situation das Beste zu machen. Was sie nicht ausgleichen konnten,



BIRGIT UHLWORM

ist Vorstandsmitglied des SHIA Bundesverbandes

➔ shia.brandenburg@t-online.de

war der persönliche, direkte Kontakt ihrer Kinder zu Freundinnen und Freunden. Trotzdem wurden auch dafür Wege gefunden, um ihnen nicht mehr Isolation als nötig zuzumuten.

Mehr Wertschätzung

Alleinerziehende verdienen – wie alle Eltern – Wertschätzung. Diese muss sich in der Zeit nach Beendigung des Stillstands im beschriebenen Dreiklang von Geld, Zeit und Infrastruktur deutlich niederschlagen. Der SHIA Bundesverband e.V. unterstützt deshalb die Forderung von Sozialverbänden nach monatlich 100 Euro zusätzlich für alle Menschen in der Grundsicherung sowie die Kampagne »Schulcomputer sofort!«. Eine gesetzliche Regelung muss ermöglichen, dass Alleinerziehende Familie und Beruf miteinander vereinbaren und ihre berufliche Ausbildung oder Umschulung zum Abschluss bringen können. Flexible Betreuungsangebote und kostenfreie Freizeitangebote sind ein Gebot der Stunde.

Familien brauchen, unabhängig von ihrer Lebensform, gleiche Chancen und Möglichkeiten. Durch Corona sind die Voraussetzungen dafür in vielen Familien gefährdet. Alleinerziehende, die schon zuvor benachteiligt waren, betrifft dies in besonderem Maße. Nur klar ist: Auch sie wollen mit ihrem Kind oder ihren Kindern selbstbestimmt leben; wollen ihnen eine gute Zukunft bieten und ihren Beitrag dazu leisten. Daran darf eine Krise nichts ändern, im Gegenteil. Familie kann so vielfältig sein – es geht um eine kindgerechte Politik. ♥

IM NÄCHSTEN HEFT

Gesundes Leben

Mehr denn je wird klar, wie grundlegend Gesundheit für den Lebensalltag ist. Ein Heft zur Bedeutung von Prävention.

**#WIR
MACHEN
WEITER**

DANKE!

**AN ALLE HAUPT- UND
EHRENAMTLICHEN FÜR
IHREN EINSATZ IN DIESER
SCHWIERIGEN ZEIT**